

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

**Predigt zum 2. Herrentag der Großen Fastenzeit / Hl. Gregorios Palamas
(Hebr. 1:10-2:3; 7:26-8:2; Mk. 2:1-12; Joh. 10:9-16)
(20.03.2022)**

Liebe Brüder und Schwestern,

die Lesung aus dem Heiligen Evangelium von der Heilung des Gelähmten in Kafarnaum am zweiten Herrentag der Großen Fastenzeit bestärkt uns in der Überzeugung, dass Leib und Seele eine Einheit bilden, d.h. zeit unseres irdischen Lebens untrennbar miteinander verbunden sind. Durch Sein Vorgehen im Zusammenhang mit der Heilung des Gelähmten bestärkt uns der Herr Jesus Christus zudem darin, dass die Seele der übergeordnete Teil der menschlichen Natur ist; ihre Unversehrtheit hat folglich absolute Priorität vor dem leiblichen Wohlergehen. Jederzeit! Durch die Sündenvergebung vor der physischen Wiederherstellung (s. Mk. 2:5) des zu Bette Liegenden weist der Herr zudem auf den inneren Zusammenhang zwischen der Sünde (= der seelischen Schwäche) und der körperlichen Schwäche, die eine Folge der Ersteren sein kann, hin. Gerade darin äußert sich Gottes Barmherzigkeit, da zahlreiche Menschen, wenn nicht die meisten, nur durch leidliche Erfahrung den Weg zu Gott durch die Buße finden. Ohne äußere Not sieht sich heute nämlich kaum einer als Sünder. Der Mensch kann zwar nicht zu seinem Glück gezwungen werden, doch Gott unternimmt alles, um ihn irgendwie doch zur Erkenntnis des wahren Glückes zu führen. Meist geht das nur auf schmerzhaftem Wege, weil sich 99% der *Gläubigen* (von den Ungläubigen ganz zu schweigen) mehr um das irdische Wohl sorgen als um das himmlische (vgl. Mt. 6:33; Lk. 12:31).

So war es wohl mit dem Mann aus Kafarnaum, dessen vier Begleiter ihn zu Füßen des Herrn auf einer Tragbahre legten. Er scheint begriffen zu haben, dass sein gegenwärtiges Leid die Folge seines vormaligen Lebenswandels war. Galiläa war zur Zeit unseres Herrn römische Provinz, im öffentlichen Leben wurde demzufolge nach Römischen Recht verfahren. Die Befolgung des Mosaischen Gesetzes galt besonders im multikulturellen Galiläa als Privatsache, was den Umstand erklärt, warum niemand mehr für die Missachtung religiöser oder ethischer Normen der irdischen Gerichtsbarkeit überantwortet werden konnte (hätte der Herr z.B. zur Steinigung der Ehebrecherin aufgerufen, hätte Ihn das vor den weltlichen Behörden kompromittiert, s. Joh. 8:8). Zu Zeiten, als in Israel noch das alttestamentliche Gesetz galt, wäre unser Mann aus Kafarnaum vermutlich für seine Vergehen gesteinigt worden. Zu der besagten Zeit aber, zu der unser Herr das Reich Gottes verkündigte, genossen die Menschen, juristisch betrachtet, ein relativ hohes Maß an persönlicher Freizügigkeit und waren da bereits weitestgehend nur ihrem moralischen

Gewissen Rechenschaft schuldig. Das Schlimmste, was man von geistlichen Instanzen erwarten konnte, war der Ausschluss aus der Synagoge (s. Joh. 9:22). Doch im mondänen Galiläa, wo Herodes Antipas, beispielsweise, mit der Frau seines Bruders zusammenleben konnte, ohne auf nennenswerten Widerstand seitens der Geistlichkeit zu stoßen, hätte diese Maßnahme vermutlich nicht die gleiche abschreckende Wirkung gehabt wie im streng religiösen Judäa. Vor *Gottes* Strafe aber ist man niemals sicher, und so traf der Zorn des Allerhöchsten den Mann aus Kafarnaum. So war er bereits in jungen Jahren bettlägrig geworden. Jetzt aber hören er und seine Freunde davon, dass der Herr Jesus Christus, Der in ihrer Stadt Seinen Wohnsitz genommen hatte, die Vergebung der Sünden als Vorbedingung zur Erlangung des Himmelreichs verkündigt (s. Mt. 4:17; Mk. 1:15), dazu noch unzählige Kranke heilt. Also begeben sie sich zu Ihm und trotzen dabei allen widrigen Umständen (s. Mk. 2:4). Und dafür kommt ihnen der Herr sehr schnell entgegen, honoriert ihren *aktiven* Glauben und schenkt dem Kranken die Vergebung der Sünden. Na, und eigentlich war's das schon ... oder war da noch etwas? - Ach ja, die anwesenden Schriftgelehrten tauschten wahrscheinlich empörte Blicke aus, begannen miteinander über irgendetwas zu tuscheln. Der Herr weiß sofort, was ihren Unmut erregt – und nicht nur der Herr weiß es, sondern vielleicht auch alle Anwesenden, denn es bedarf keiner erläuternden Worte mehr seitens des Herrn. Den stillschweigenden Vorwurf der Gotteslästerung, einmütig aufgekommen in den Herzen der Schriftgelehrten, kontert Er (ohne explizit auf denselben einzugehen) mit der Frage, was leichter sei zu sagen: „Deine Sünden sind dir vergeben“ oder: „Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh umher“ (s. Mk. 2:9). Jeder Mensch kann (für sich persönlich) vergeben, aber nicht jeder kann Kranke gesundmachen. Wenn Christus also den Kranken von seinem körperlichen Gebrechen zu erlösen vermag, kann Er doch umso mehr dessen Sünden vergeben. Welchen Beweis für Seine *göttliche* Vollmacht benötigen sie noch?! Doch sie glauben auch dann nicht, als sie es mit eigenen Augen sehen, weil ihre Herzen verstockt sind (s. Mt. 13:13-15; Mk. 4:12; Lk. 8:10; vgl. Jes. 6:9-10). *Glauben* kann man ohnehin nur an das, was man *nicht sieht* (s. Hebr. 11:1). An etwas glauben, was man sieht, ist ein Paradoxon. Und trotzdem hätten alle selbstgerechten Widersacher Christi auch dann nicht geglaubt, wenn der Herr später vor ihren Augen vom Kreuz herabgestiegen wäre (s. Mt. 27:42; Mk. 15:32). Denn als die Auferstehung Christi kurze Zeit danach empirisch unwiderlegbar sein wird, muss der Sieg des Lebens über den Tod durch einen dreisten Betrug vertuscht werden (s. Mt. 28:11-15). Dies sind die wahren Kranken, und alle Gottlosen mit ihnen (s. Ps. 9:25; 13:1; 52:2; Jes. 32:6). Der Herr tut nur Gutes, sie aber wollen selbst in dem Guten noch etwas Böses erkennen (s. Mt. 12:24; Mk. 3:22; Lk. 11:15). Sie sind es vornehmlich, die an der Seele erkrankt sind, sich aber, anders als die einfachen Menschen, nicht heilen lassen wollen. Und damit gleichen sie auch vielen unserer Zeitgenossen, die felsenfest davon überzeugt sind, dass ihre Lebensweise das Maß aller Dinge für alle Nationen dieser Erde ist. Amen.